

Liebe Leserin, lieber Leser,
mit Abraham beginnt die Heilsgeschichte. Nach dem Lob und dem Staunen darüber, wie Gott die Welt und den Menschen erschaffen hat, erzählt uns die Urgeschichte vom Elend des Menschen und dem erhaltenden Bund Gottes mit Noah und der gesamten Menschheit. Mit der Berufung Abrahams fängt Neues an. Gott schließt mit Abraham einen Bund. Der beinhaltet ein neues Verhältnis zu Gott, zahlreiche Nachkommen und den Besitz des Landes Kanaan. Es ist Gottes Bund mit dem Glaubenden.

Jesus Christus verspricht denen, die um seinetwillen alles verlassen, als Erstes den Segen in dieser Zeit und ewiges Leben. Verlassen gehört zu den Grunderfahrungen des Lebens. Ein Mann verlässt um der Frau willen die Eltern. Die Braut verlässt ihr Zuhause, um mit dem Zukünftigen zu leben. Die Berufung Abrahams ist in der Völker- und Weltgeschichte einzigartig. Mit dem Ruf Jesu in die Nachfolge werden die Jünger aufgefordert, alles zu verlassen. Ihr Aufbruch zur Gemeinschaft mit Jesus gleicht dem Aufbruch Abrahams. Wie ist es bei uns?

Predigttext (1.Mose 12,1-4a)

Abrams Berufung und Zug nach Kanaan

¹ Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. ² Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. ³ Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. ⁴ Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte.

Liebe Gemeinde

Wir wollen heute gedanklich eine weite Reise antreten in den Irak in die Zeit um 1900 v. Chr. Das Reiseziel ist Ur in Chaldäa. Diese Stadt ist stark befestigt, im Stadtinnern treffen wir auf Gebäude, die zu den aufwendigsten ihrer Zeit gehörten. Im Stadtzentrum steht eine riesige Stufenpyramide aus verschiedenfarbigen gebrannten Tonziegeln; auf der Plattform dieser Pyramide befindet sich ein Tempelgebäude, das mit Silber und Gold überkleidet ist. Hier wird dem Mondgott Sin gehuldigt. Nach außen ist Ur eine echte Weltstadt; man unterhält Handelsverbindungen mit dem ganzen Orient, nach Nordafrika und bis nach Indien. Die Einwohner von Ur sind stolze Menschen, die sich ihrer kulturellen und technischen Überlegenheit bewusst sind. In diesem Umfeld wuchs der Mann auf, der im Mittelpunkt unseres heutigen Gottesdienstes stehen soll. Dann zog der Vater Abrahams mit seinem Sohn und seiner Schwiegertochter Sarah aus Ur in Chaldäa ins Land Kanaan nach Haran, heute im äußersten Südosten der Türkei und damals wie Ur bekannt für seinen Mond-Tempel. Hier lernt Abraham ganz unerwartet den lebendigen Schöpfer kennen, der über den Geschöpfen steht, auch über der Sonne und dem Mond. Denn hier sagt Gott eines Tages zu Abraham was wir vorhin im Predigttext gehört haben.

1. Gottes Reden steht am Anfang

Am Anfang der Geschichte Gottes mit Abraham, der ja vorher Abram geheißen hat, steht ein einfaches: Und der Herr sprach zu Abram Inmitten einer Welt, die Gott nicht kennt, die statt dem Schöpfer sein Geschöpf anbetet. Gott steht am Anfang der Abrahams-Geschichte. Er macht den Anfang in jeder Geschichte, die Menschen mit Gott erleben. Er ergreift die Initiative, indem er Menschen zum Glauben an ihn einlädt und ihnen dann zeigt, wie sie ein Leben führen und gestalten können.

2. Ein Leben mit Gott ist ein Wagnis

-Glaube ist der Aufbruch aus der Sicherheit des allgemeinen Unglaubens

Die Archäologie weiß heute, dass sowohl Ur, der Herkunftsort Abrahams, als auch Haran - sein späterer Aufenthaltsort Zentren des Mondkultes waren. Die Ehrfurcht und Anbetung der Gestirne waren verbreitet und wurden mit Hingabe praktiziert. Der Name von Abrahams Frau Sarah war auch der Name der Frau des Mondgottes Sin (Sarratu). Diese Namensgebung zeigt uns, dass auch die Familie Abrahams beim allgemeinen Götzendienst keine Ausnahme machte. Und nun wird Abraham von Gott dazu aufgerufen, nicht mehr an die Gestirne, sondern dem zu vertrauen, der die Gestirne geschaffen hat. Wir lesen im folgenden Bericht, dass Abraham Gott vertraute. Wäre es für ihn nicht einfacher gewesen weiterhin im Mondkult zu verharren? War dies nicht schon lange bewährte Familientradition? Paulus schaut im Römerbrief auf den Weg Abrahams zurück und schreibt: Und Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Es bedeutet schon ein ganz besonderes Wagnis, wenn Abraham als Einziger sein ganzes Vertrauen auf den lebendigen Gott setzt und zu Gott aufbricht, indem er sogar die Tradition seiner Familie hinter sich lässt. Auch heute bedeutet ein Vertrauen auf Jesus, den Unterschied zu machen zu einer großen Mehrheit. Die meisten Menschen unserer Zeit sind nicht gläubig, sondern orientieren sich an einem von Menschen gemachten Wertesystem, und nicht wenige glauben noch heute wie zur Zeit Abrahams an die Macht der Gestirne. In den Großstädten gibt es heute mehr Astrologen und Wahrsager als Pfarrer. Auch heute noch bedeutet es ein Wagnis, wenn man aus dem Unglauben oder der oberflächlichen Religiosität der aufbricht, und sein Leben Jesus anvertraut. Dieser Glaube bedeutet den Aufbruch aus der vermeintlichen Sicherheit, das zu tun, was alle tun, auf die „Götter“ zu vertrauen, denen unsere Mitmenschen huldigen und Opfer bringen: Macht und Karriere und Geld und Einfluss. Aber damit bedeutet der Glaube auch den Aufbruch aus der allgemeinen Verlorenheit und Hoffnungslosigkeit einer Welt, die ihr Glück nicht beim Schöpfer sucht, sondern bei dem, was der Mensch selbst erreichen und erschaffen kann.

-Abrahams Glaube ist der Aufbruch aus der vermeintlichen Sicherheit

In seinem Reden fordert Gott Abraham dazu auf, sein Heimatland, seinen Familienkreis zu verlassen. Wir können uns heute kaum noch ausmalen, was für eine Zumutung dieser Auftrag für einen Orientalen der damaligen, aber auch der heutigen Zeit ist. Wer sein Heimatland verließ, der ließ damit auch seine Bürgerrechte in der Heimat zurück, um als völlig rechtloser Fremdling den Einheimischen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert zu sein. Wenn Abraham, trotzdem gehorsam war, dann muss er wirklich eine Ahnung davon gehabt haben, dass er es mit dem Gott zu tun hat, der als Schöpfer des Himmels und der Erde in seiner Herrschaft völlig unbegrenzt ist, der mit seiner Verheißung, Abraham das Land zu zeigen, schon die Zusage seiner Begleitung und seines Schutzes zugesagt hat. Was für ein Glaubensschritt, wenn Abraham auf den Ruf Gottes hin diesen Schritt geht!

Damit setzt er alles auf eine Karte, legt seine ganze Existenz in Gottes Hände. Er hat das, was biblischen Glauben ausmacht: volles Vertrauen auf Gott. Damit wurde Abraham zum Vorbild des Glaubens. Wer wirklich auf Jesus vertraut, der vertraut auch seiner Führung, der vertraut und erlebt wie Abraham, dass Gott einen guten Plan für das Leben hat.

-Glaube ist der Aufbruch aus der Sicherheit des guten Rufes

Wenn Gott Abraham dazu auffordert, seine Heimat und seine Familie zu verlassen, dann bedeutet das auch, dass er dann nicht mehr Stadtbewohner sein wird, sondern auch das Wanderleben eines Nomaden führen soll. Die Stadtbewohner der frühen Hochkulturen sahen in den Nomaden bestenfalls Gesindel, oft ging ihr Stolz jedoch so weit, dass sie den Nomaden das Menschsein aberkannten. Was muss es wohl für den Stadtbewohner Abraham bedeutet haben, das Privileg und das Ansehen einer Stadtbürgerschaft aufzugeben, um in den vielgeschmähten Stand des Nomaden abzustiegen? Auch hier geht uns Abraham als Glaubensvorbild voraus: Jeden Menschen ruft Gott dazu auf, seiner Führung zu vertrauen, aus der Gottesgleichgültigkeit unserer Umgebung aus- und aufzubrechen. Aber diese unsere Umgebung wird darüber oft genug den Kopf schütteln. Ist der auf einmal extrem geworden? Was treibt ihn dazu, die große Pause mit dem Schülerbibelkreis zu verschwenden? Was ist denn mit ihr los, dass sie auf einmal am Sonntag Gottesdienste besucht und sogar einen Hauskreis, die Jungschar, das Jugendtreffen, den Seniorenkreis? Wer sich von Jesus rufen lässt in ein Leben, das durch das Vertrauen auf Jesus bestimmt wird, der fällt auf. Solches Vertrauen braucht Mut und Entschlossenheit.

3. Gottes Auftrag für Abraham ist auch unser Auftrag

Wir haben erkannt, dass Gott Abraham herausfordert, seine gewohnte Umgebung zu verlassen. Wozu? Abraham soll seine Heimat und seine Familie verlassen, um in ein Land zu ziehen, das Gott ihm noch zeigen wird - oder: Gott fordert Abraham dazu auf, ins völlig Ungewisse zu ziehen! Abraham soll aufbrechen, ohne das Ziel seiner Wanderung zu kennen. In dieser Situation kann Abraham nur auf den vertrauen, der ihm bereits verheißen hat, dass er ihm das Land zeigen werde. Abrahams einzige Sicherheit ist nunmehr die leitende Hand Gottes. Abrahams Gehorsam werden wir vielleicht als bewundernswert oder wahnsinnig einschätzen. Aber was hat die Geschichte von Abraham mit uns zu tun? Gottes Ruf zum Aufbruch lässt zwar zunächst das Ziel offen. Aber nicht den Zweck der Sendung: Du sollst ein Segen sein. Abrahams Sendung ins Ungewisse war kein Selbstzweck. Auch nicht nur Glaubensprüfung. Abraham sollte gehen - um ein Segen zu sein. Israel wusste im Rückblick, was bereits in diesem Auftrag eingeschlossen war: Abraham sollte in das Land ziehen, indem einmal das Volk leben würde, das von ihm abstammte - das Volk, dem Gottes Liebe und Fürsorge gilt - das Volk, das durch Jesus Christus Menschen aus vielen anderen Völkern mit Gott in Verbindung bringen würde. So sollte Abraham gesegnet werden - indem er Stammvater des Gottesvolkes wurde und dadurch zum Segen wurde für andere. Diesen Auftrag, gewissermaßen das Volk Gottes aufzubauen, gibt es noch heute. Jeder von uns ist dazu berufen, ein Segen zu sein. Das kann durchaus mit dem Auszug ins Ungewisse verbunden sein. Jesus hat seine Kirche in Bewegung gesetzt. Seinen Nachfolgern sagte er damals wie heute: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Seine Liebe und sein Wort sollten die ersten Jünger nicht für sich behalten, sondern als

Einladung hinaus in die Welt tragen. Das fängt in unserer nächsten Umgebung an. Schon am eigenen Esstisch oder bei den Kollegen und auch schon in der Schule. Meine Tochter Lydia könnte euch davon erzählen, was es bedeutet in der Schule ganz zu seinem Glauben zu stehen! Dieser Auftrag kann sogar auch bedeuten, Familie, Heimat und schützendes Heim zu verlassen, um dahin zu gehen, wo Jesus uns hinführt. Aber jeder, der sich darauf eingelassen hat kann davon berichten, dass er oder sie nicht allein Gottes Segen für sich erlebt, sondern auch vielen Menschen zum Segen werden wird. Übertragen kann das jedem versprochen werden - und das ist jetzt eine kirchliche Werbung - wer das Wagnis eingeht, Gottes Ruf Pfarrer zu werden folgt hat einen Segensauftrag. Und wird Gottes Segen erleben! Es gibt keinen als schöner erlebten Segen als die Erfahrung: Mein Leben wurde zum Segen für andere Menschen. Andere haben durch mich Gottes Zuwendung erfahren; Gott selbst kennengelernt. Wir sehnen uns danach, unserem Leben einen Sinn zu geben. Hier ist einer, der von Gott bewirkt und weitergegeben wird, wenn wir auf Gott hören wie Abraham. Denn: Wer von Gott angesprochen und von ihm berufen wird, steht vor diesen Alternativen: Gott vertrauen und gehen. Oder vor Gottes Reden die Flucht ergreifen. Gott sprach zu Abraham: Geh! ..., und Abraham glaubte an Gott; er vertraute ihm und ging. Mach es wie Abraham!

